

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Unterweißenbach und seine Umgebung.

Eine geologisch-mineralogisch-morphologische Betrachtung.

Von Alois Dittrich, Hauptschuldirektor in Unterweißenbach.

Von der Höhe des nahen Wögerersteines hat man bei Schönwetter auf das Gemeindegebiet von Unterweißenbach und seine Umgebung eine Aussicht, wie man sie auch von einem höheren Berge nicht schöner und mannigfaltiger genießen könnte. Leider machen die in den letzten Jahren emporgewachsenen Bäume den Blick auf den Markt selbst unmöglich, doch sieht man die weißen Bänder der Straßen, die dahin führen.

Dem freien Auge bietet sich eine wellige Hochfläche dar, aus der nur mäßige, mit Wald bedeckte Erhebungen emporragen. Auf den Hängen schauen vielfach Steinblöcke hervor und bilden zuweilen ganze Blochhalden; da und dort, auch aus den bewaldeten Höhen, ragen die bekannten Woll sackformen, auch Wackelsteine sind keine Seltenheit. Dazwischen leuchten durch die Obstbäume die weißen Mauern der zerstreuten Höfe. An den Feldrainen sind die von den Bauern aus den Feldern entfernten Steine aufgehäuft und bilden zuweilen nicht unbedeutende Steinhalden, die von verschiedenem Strauchwerk eingesäumt sind. Und wenn im Herbst von den kargen Stoppel- und Brachfeldern das melodische Ge-läute der Kuhglocken ertönt, so glaubt man sich unwillkürlich irgendwohin auf eine Alm versetzt.

Die Landschaft, die sich so dem Auge darbietet, ist ein Teil jenes Grundgebirges, das als „Moldanubische Scholle“ zum südlichen Teil der „Böhmischen Masse“ gehört und als ein Rest des alten „Variszischen Gebirges“ bezeichnet werden kann. Dieser Gebirgszug hatte sich im Altertum der Erde (Paläozoikum) gebildet und strich — die viel später entstandenen Alpen an Höhe und Ausdehnung überragend — vom Süden des französischen Zentralplateaus bis in das heutige Karpathengebiet. Von diesem einst mächtigen Gebirge sind durch Brüche — verursacht durch spätere innere Bewegungen der Erdrinde — und die durch Wasser und Wind in den langen Zeitläufen hervorgerufene ausnagende und abspülende Tätigkeit erfolgte Zerklüftung nur mehr die Grundstöcke vorhanden. An der Abtragung mag auch die Zeit des Oberkarbons und die durch ihr wüstenartiges Klima gekennzeichnete Permperiode, sowie die Meeresüberflutung des Festlandes in der Kreidezeit hervorragenden Anteil haben. Die damaligen Störungen — es war die Zeit, als sich die Alpen und Karpathen entwickelten — mögen das noch vorhandene Kumpfsgebirge vollends zerstückelt haben. Der Stock des „Moldanubikums“ ragt zwar in der Miozänzeit aus dem Meere hervor, aber dieses reicht noch fjordartig in die Täler unseres heutigen Mühlviertels hinein. Erst am Ende der Mitteltertiärzeit zog sich auch dieses Binnenmeer zurück, seine Ablagerungen am Südhänge des Grundgebirges und im Becken des Landes zurücklassend. Daher zeigt das Landschaftsbild in seinem ruhigen, fast einförmigen Relief die Stimmung seines hohen Alters.

Aus dem Miozänmeer ragte das Mühlviertel nur geringfügig hervor; die Abflüsse hatten auf der welligen Hochfläche nur ein geringes Gefälle. Mit dem